Pressemitteilung des Paulinervereins 31.3.2008

Leipziger Universitätsleitung verweigert Restaurierung der wertvollen Barockkanzel aus der gesprengten Universitätskirche trotz dafür zugesagter Kostenübernahme

Der Paulinerverein hat der Universität Leipzig seit 2005 mehrfach einen Betrag von 50.000 € zur Restaurierung der wertvollen aus der Universitätskirche geretteten Barockkanzel angeboten. Zog es der derzeitige Rektor der Universität beim ersten Angebot noch vor, dieses nicht einmal zu beantworten, so lehnt er das erneute Angebot des Paulinervereins, welches diesmal sogar die Übernahme der Restaurierungskosten anbot, mit der Begründung ab, die Kanzel sei nicht in der „kurzfristigen Prioritätensetzung des Kunstkonzepts“ enthalten, sondern als „langfristige Aufgabe“ eingestuft.

Abgesehen davon, dass die Universitätsleitung die Kanzel ganz offensichtlich nicht will, dürfte ein Zeitraum von vier Jahren wohl hinreichend für die Restaurierung gewesen sein. Auch das bis zum Jubiläum verbleibende Jahr dürfte genügen. Schließlich handelt es sich nach Einschätzung des ehemaligen sächsischen Chefkonservators der Denkmalspflege, Professor Hans Nadler, bei Kanzel und Paulineraltar um „die wichtigsten Ausstattungsstücke“ der Universitätskirche. In seinem 1981 noch unter den Bedingungen der DDR-Diktatur verfaßten Schreiben an die damalige Karl-Marx-Universität heißt es: „An der Wiederaufstellung der Stücke [Kanzel und Altar] (...) ist uns insbesondere gelegen.“

In Anbetracht der bereits bis jetzt angefallenen Mehrkosten beim Universitätsneubau mutet es an wie eine Provinzposse - ja es ist ein Skandal -, dass eine von Bürgern angebotene, zweckgebundene Spende von nicht unbeträchtlicher Höhe für ein Kulturgut nationalen Ranges nicht angenommen wird. Es ist einfach nicht mehr vermittelbar und hinzunehmen, wieso eine Universität, die ihr 600-jähriges Bestehen feiern will, auf die Präsentation ihrer wertvollsten Kunstschätze – nämlich Kanzel und Altar – verzichtet, während gleichzeitig die durch Steuermittel finanzierte Wiederaufstellung eines fragwürdigen Propagandawerkes aus der Zeit der zweiten deutschen Diktatur vehement verfochten wird. Hierbei spielt das Geld (300.000 € bis 500.000 €) offenbar überhaupt keine Rolle.

Die Ablehnung der Spende offenbart unmissverständlich eine Politik der Verdrängung der jüngsten Universitätsgeschichte, die mit der Sprengung der Universitätskirche, des Augusteums und des Albertinums einen traurigen Höhepunkt fand. Woher, fragt man sich, nehmen die meist zugereisten Entscheidungsträger eigentlich das Recht, darüber zu befinden, ob eine Kanzel, die Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Max Reger schon kannten, auf der einst Friedensnobelpreisträger Nathan Söderblom und der erste sächsische Landesbischof Ludwig Heinrich Ihmels Gottes Wort verkündeten, von der später Dedo Müller, Ernst Sommerlath, Siegfried Schmutzler, Pater Gordian und viele andere gegen den DDR-Zeitgeist predigten, aufgestellt wird oder in Einzelteile zerlegt im Magazin liegen bleibt?
Studentenpfarrer Schmutzler beispielsweise wurde seiner mutigen Verkündigung wegen von der SED-Justiz zu fünf Jahren Zuchthaus wegen „Boykotthetze“ verurteilt. Spielt es für die Universitätsleitung tatsächlich keine Rolle, dass diese Kanzel weithin als Symbol des freien und unzensierten Wortes in einer unfreien Zeit gilt und dass sie neben ihrer kunsthistorischen Bedeutung deshalb für so viele Bürger eine so hohe Bedeutung besitzt?

Es ist nunmehr endlich an der Zeit, dass die Entscheidungen über Gestalt und Funktion der künftigen Universitätskirche von autorisierten Persönlichkeiten und kompetenten Fachleuten getroffen werden. Die derzeitige Leipziger Universitätsleitung ist dazu ganz offensichtlich weder willens noch in der Lage.

Es gibt ein berechtigtes Interesse der Bürger dieser Stadt und des ganzen Landes, dass die neu entstehende Universitätskirche ein Symbol gegen geistige Repressionen und gewaltsame Zerstörung wird und dass die vor vierzig Jahren hier verwirklichten politischen Ziele heute auch nicht ansatzweise eine späte Rechtfertigung finden. Dies setzt – neben vielem anderen – auch die Restaurierung und Wiederaufstellung der 1968 aus der Universitätskirche geborgenen Barockkanzel voraus.